

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
 Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint Dienstag, Donnerstag und
 Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
 Die einpaltige Zeile oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
 oder deren Raum 30 Pfg.
 Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
 entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 150

Freitag, den 21. Dezember 1917

16. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Freitag, den 21. Dezbr., abends 8 Uhr, öffentl. Gemeinderats-Sitzung

in der neuen Schule.

Die Tagesordnung hängt am Amtsbrett im Gemeindeamt aus.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. Dezember 1917.

Der Gemeindevorstand.

Weinverkauf.

Durch Herrn Lagerverwalter Barthel gelangen Sonntag, den 23. d. Mts. folgende Weine zum Verkauf

Ungar. Rotwein	1 Liter	6 R. 10 Pf.
„ Riesling (weiß)	„	5 „ 60 „
„ Tokayer	„	6 „ 60 „

Der Wein ist vorzüglich. Gefäße müssen mitgebracht werden. Die fr. Rt. bei der Gemeinde bewirkten Bestellungen werden durch obengenannte Stelle mit befriedigt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. Dezember 1917.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die nächste **Prot- und sonstige Markenausgabe** findet
Freitag, den 21. Dezbr. 1917, von abends halb 7 bis halb 8 Uhr
 statt und zwar

Bezirke I bis III in der neuen Schule und
 Bezirke IV bis VII in der alten Schule zu Ottendorf.

Die Ausbändigung der Marken erfolgt nur gegen Vorzeigung der neuen Markenbezugsausweisarten.

Für verlorene oder in Verlust geratene Marken wird kein Ersatz geleistet. Die nicht frugemäß abgehobenen Marken können vor Donnerstag, d. 27. Dezbr. nicht verausgabt werden, da sich die einzelnen Markenlisten bis dahin noch in den Händen der Vertrauensmänner zwecks vorzunehmender Abrechnung befinden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 20. Dezember 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— In einzelnen Abschnitten der kaiserlichen Front, am Südufer der Scarpe, bei Moerwaes und Graincourt war am Nachmittag die Artillerietätigkeit lebhaft.

— In fähigem Vorstoß brachte eine Sturmabteilung nordöstlich von Gionne eine Anzahl Franzosen ein.

— Unsere Flieger haben London, Ramsgate und Margate mit Bomben angegriffen und gute Wirkung erzielt.

— Tagsüber heftiger Artilleriekampf zwischen Brenta und Piave. Nach kräftiger Feuerwirkung stürzten österreichisch-ungarische Truppen den Monte Kolone und die nordwestlich und nordöstlich anschließenden italienischen Stellungen. 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann wurden gefangen genommen.

— Eine Wiener Meldung bestätigt unsere Annahme, daß der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Czernin, über Berlin nach Brest-Litowsk gehen wird, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Graf Czernin wird voraussichtlich am Mittwoch aus Wien abreisen. Er wird dann in Berlin den Reichskanzler und den Staatssekretär von Kühlmann antreffen, die sich am Montag ins Hauptquartier begeben haben, um mit den militärischen Stellen über die Grundlagen der Friedensverhandlungen noch einmal Fühlung zu nehmen. Die Rückkehr des Kanzlers ist für Donnerstag in Aussicht genommen. Dann soll auch der Reichstag in Worte kommen und zwar findet am Donnerstagnachmittag beim Reichskanzler eine Besprechung der Fraktionsführer statt, zu der diesmal auch die Unabhängigen Sozial-

demokraten geladen sind. Vorher sollen die interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien ausgenommen werden.

Curioses und Sauniges.

Ottendorf-Okrilla, 20. Dezember 1917.

(R. J.) **Schuh den Brieftauben!** In der Bevölkerung scheint es noch nicht allgemein bekannt zu sein, welche außerordentlich hohen Nutzen die Brieftaubenzucht für Heereszwecke hat. Der Bedarf an Brieftauben ist außerordentlich groß, und es liegt durchaus im Interesse der Heeresverwaltung, die Brieftaubenzucht zu fördern. Die Taubenzucht wird am besten leistungsfähig erhalten, wenn die Bevölkerung allen Tauben jeder Art und jeder Rasse die größte Sorgfalt zuwendet und vor allem auch darüber wacht, daß das ohnehin unter strenger Strafe genetzte Abschließen von Brieftauben, das sich leider in letzter Zeit an verschiedenen Orten bedenklich vermehrt hat, in jeder geeigneten Weise verhindert wird. Die Bevölkerung möge bedenken, daß der Schuh, den sie den Brieftauben zu Teil werden läßt, mittelbar den Zwecken der Heeresverwaltung und damit des Vaterlandes dient.

(R. R.) In der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300.12.17. R. R. A. vom 22. Dezember 1917 ist eine allgemeine Beschlagnahme aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Veltauen, Jelten, auch Zirkus- und Schandbudenzeiten und Zeltüberdachungen, Matrasen, Planen, auch Wagenbeden, Theaterkulissen und Panoramateinen angeordnet. Trotz der Beschlagnahme ist die Weiterverwendung der

Gegenstände für ihren bisherigen Zweck gestattet, insbesondere auch in gewerblichen Betrieben. Die im Haushalt befindlichen und für ihn bestimmten Gegenstände sind von der Beschlagnahme ausgenommen. Fischerei, Schiffahrt und Schindindustrie sind durch besondere Vorschriften berücksichtigt. Monatliche Bestandsmeldungen sind vorgeschrieben, und zwar erstmalig bis zum 10. Januar 1918 nach dem Stande vom 1. Januar 1918. Bezüglich aller Einzelheiten wird auf die Bekanntmachung selbst verwiesen, deren genauer Wortlaut bei den Polizeibehörden einzusehen ist.

— **Strengere Kälte.** Nach längerer Pause ist wieder strengere Kälte eingetreten. Am 11. Dezember hatte mit einem Tagesmittel von $-1,8$ Grad die Temperatur in diesem Winter ihren tiefsten Stand erreicht. Es folgte eine wesentliche Erwärmung, die am 15. Dezember bis zu einem Tagesmittel von $+7$ Grad stieg und sich auch die folgenden Tage ziemlich hoch hielt. In der Nacht zu vorgestern fiel die Quecksilberkälte auf $-2\frac{1}{2}$ Grad und stand vorgestern bis zum Abend auf -1 Grad. Auch aus dem Reich wird überall Kälte gemeldet. Die niedrige Temperatur hatte wohl Köslin mit -8 Grad. München verzeichnete -4 Grad, Bromberg, Königsberg, Memel und andere Städte des Reiches im Durchschnitt -3 Grad. Auch im Gebirge sind schon ziemlich tiefe Temperaturen zu verzeichnen, so weihen Schreiberhau -8 Grad, die Bauden auf dem Stamm des Riesengebirges -14 bis -15 Grad auf. Die Schneehöhe ist auch schon ziemlich bedeutend. Sie beträgt bei der Prinz-Heinrich-Baude 180 cm. Wie das Berliner Wetterbureau mitteilt, dürfte für die nächsten Tage bei allgemeiner Trübung wieder auf etwas Erwärmung zu rechnen sein. — Eine fürchterliche Kälte herrscht gegenwärtig einem Privat-Telegamm aus Genf zufolge, in New York und hat in der Stadt eine ganz unerwartete Kohlenkrise hervorgerufen. Infolge heftiger Schneestürme blieben die Kohlenzüge aus. Es wird die Schließung von 125 New-Yorker Schulen und zahlreiche Geschäftsräume angekündigt.

— **Aufhebung des Fleischverbots für Gastwirtschaften zu Weihnachten und Neujahr.** Das Verbot, wonach Dienstags Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbmäßig an Verbraucher verabfolgt werden dürfen, ist für den ersten Weihnachtsfeiertag und den Neujahrstag aufgehoben. Dagegen ist für die Abgabe in Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen das Verbot auf Montag, den 24. Dezember 1917, und Mittwoch, den 2. Januar 1918 ausgedehnt.

— **Sammelt Knochen!** Die Sammlung von Knochen ist von hoher Bedeutung und begegnet leider noch immer nicht dem erwarteten Verständnis in weiten Kreisen der Bevölkerung. Aus den gesammelten Knochen wird durch sachgemäße Verarbeitung noch volles einwandfreies Speisefett für die Hausfrau, ferner hochwertiges Futtermittel für das Vieh und schließlich technisches Fett und Del für unsere Unterseeboote und verschiedene Industriezweige gewonnen. Gesammelt werden alle frischen oder gekochten Knochen, die in Haushaltungen, Gast- und Speisewirtschaften, Fremdenpensionen, Volksküchen und sonstigen Betrieben abfallen. Die Knochen sind nur sauber und möglichst lufttrocken aufzuheben und dann an die Sammelstelle gegen Belohnung abzuliefern. Die Abnehmer können darnach auch einen Anteil an

dem gewonnenen Speisefett ohne Anrechnung auf die jetzt bestehende allgemeine Fettzation erhalten. Es ist verboten, Knochen zu verbrennen, zu vergraben oder auf andere Weise zu beseitigen; das Verfüllen an Hunde und Geflügel im eigenen Haushalte oder Betriebe ist jedoch erlaubt. Jede Hausfrau, jede Köchin möge sich in dieser schweren Zeit der kleinen Mühe unterziehen, alle Knochen sorgsam aufzubewahren und abzuliefern. Jedermann trage zu seinen Kräften dazu bei, daß keine Knochen verloren gehen, vernichtet oder durch falsche Verarbeitung vergebend werden. Wer Knochen, auch in kleinsten Mengen, sammelt und zur richtigen Verarbeitung zuführt, erfüllt eine Pflicht gegen das Vaterland.

— **Baugen.** Wegen verbotenen schriftlichen und mündlichen Verkehrs mit französischen Kriegsgefangenen wurden vom hiesigen Schöffengericht die Köchin Anna verw. Kösin geb. Geier hier zu sechs Wochen, die Spinnereiarbeiterin Anna Frieda Beck und Elsa Frieda Schmidt aus Wilschen zu je ein Monat Gefängnis verurteilt. Zu ihren Gunsten hatte die Staatsanwaltschaft Verurteilung eingelegt. Die Kösin erhielt sechs Wochen Haft, die Beck und Schmidt je zwei Wochen Haft.

— **Wittichenau.** Ein Nachtwächterreich ist hier in die Erscheinung getreten. Der bisherige Nachtwächter Adam Knoll hat sein Amt niedergelegt, weil ihm die bisherige Bezahlung von 97 Pfg. für die Nacht nicht mehr genügt. Die Stadtverwaltung wird sich jedenfalls entschließen müssen, das Gehalt ihres Wächters aufzubessern.

— **Sebnitz.** Als am vorigen Donnerstag abends ein Mädchen mit Wäldemangeln beschäftigt war, trat plötzlich ein Unbekannter in den Mangelraum mit der Frage, ob sie bald fertig sei, da seine Mutter auch mangeln wolle. Nach erhaltener Antwort verschwand er, drehte aber noch das elektrische Licht aus. Kurz darauf kam er in Begleitung eines anderen zurück. Der eine Patron packte das Mädchen am Arm. Diese konnte sich aber dem Angreifer erwehren und suchte Hilfe. Inzwischen hatten sich die Gauner unter Mitnahme von 5 Paar Socken und 4 Paar Strümpfen entfernt.

— **Walzheim.** Die im Walde zwischen Schweikershain und Arras ermordete aufgefunden Frau ist die 1883 in Dresden geborene und seit längerer Zeit in Rusdorf bei Simbach wohnhafte Hausbesitzerin Helene verw. Dippmann geb. Landgraf. Sie lebte mit ihrer Schwester zusammen und hatte ihre ganzen Ersparnisse bei sich. Diese sind verschwunden. Der Tat verhängt erscheint ein Stuhlbohrer aus Holzhausen, der auch in Haft genommen worden ist.

— **Schönheide im Erzgeb.** Die der Gasthausbesitzerin Schlegler in Schönheide gehörige Wäldemangelnfabrik ist niedergebrannt, ebenso die in demselben Grundstücke befindlichen Arbeits- und Lagerräume der Wäldemangelnfabrik von Fritz Neumann. Der Schaden an Maschinen, Waren, Rohstoffen usw. wird auf insgesamt 80000 Mark geschätzt. Als Brandursache wird Heißlaufen von Maschinenteilen angenommen.

— **Bad Elster.** Festgenommen wurde der Besitzer des Zentralhotels wegen Zwangsmittels und ein Kellnerlehrling, weil er bei der Totenwache einem geforderten Ruckgasse die goldene Uhr abgenommen hatte.

Rechnungen

empfehlen

H. Rühle, Buchhandlung.



Deutschlands Finanzen 1917.

— Nach der Ablehnung des Friedensangebots. —

Das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 wurde von unseren Feinden auch als ein Zeichen finanzieller Schwäche aufgefaßt. Den ehrlichen Willen, das unglückliche Bürgerkriegs zu beenden, erkannten sie nicht an. Wie sehr sich die verbliebenen Gegner gefühllos hatten, sollte die das folgende Kriegsjahr 1917 lehren. Deutschlands Finanzkraft zur Weiterführung seines Verteidigungskrieges war nicht nur ungeschwächt, sondern ward nun erst zu einer gewaltigen Entfaltung gebracht. Das beweist der Erfolg der beiden Kriegsanleihen nach dem Friedensangebot während des Jahres 1917, die zusammen 25.580 Millionen Mark erbrachten. Das sind über 4 Milliarden mehr als die Anleihen des Jahres 1916. So arch der Friedenswille im deutschen Volke ist, so stark ist auch der Wille zur Verteidigung eines ehrenvollen, dauernden Friedens, der seinen Ausbruch findet in der starken Beteiligung des deutschen Volkes an den Kriegsanleihen. Bei der 6. Kriegsanleihe waren mit 11 neuen Zeichnungen bis 2000 Mark 6.294.844, bei der 7. Kriegsanleihe 4.778.695 Zeichner beteiligt. Das sind über 90 % aller Zeichner überhaupt.

Die Kaufkraft, die die Kaufkraft der Kreise auf die deutsche Bevölkerung zum Frieden im Meer und in der Marine land, spricht deutlich dafür, daß unsere braven Kämpfer zu Lande und zu Wasser begriffen haben, daß es in diesem Bürgerkrieg nicht nur auf die Kraft des Schwertes, sondern letzten Endes auch auf die Finanzkraft des Volkes ankommt. Meer und Marine beteiligten sich bei der 6. Kriegsanleihe mit insgesamt 1295,95 Mill. Mk. Bei der 7. Kriegsanleihe ist die Beteiligung des Meeres und der Marine noch stärker, sie beträgt insgesamt nach den bisherigen Feststellungen 1440,34 Mill. Mk.

Das Verhältniß im Volke für die Stärkung der Finanzkraft des Reiches zur erfolgreichen Durchführung seiner Verteidigung zeigt sich auch in den Eingabungen auf die Kriegsanleihe. Von den insgesamt geschätzten Beiträgen waren an dem auf den ersten Zahlungstermin folgenden Aufwärtstage der Reichsbank bei der 6. Kriegsanleihe 10.430 Millionen Mark oder 70,5 % gezahlt. Bei der 7. Kriegsanleihe sind bis zum 1. Dezember 1917 11.698 Millionen Mark, das sind 93,9 % des bisher beauftragten Zeichnungsergebnisses von 12.459 Millionen Mark eingezahlt worden. Die Inanspruchnahme der Reichsbankkassen ist hierbei außerordentlich gering. Sie beträgt bei der 7. Kriegsanleihe bis zum 1. Dezember 1917 nur 177,4 Millionen Mark, das sind 1,52 % des bis zu dem genannten Tage voll gezahlten Anleihebetrags.

Die bis zum 30. November 1917 bewilligten Kriegskredite in Höhe von 94 Milliarden Mark sind durch 73 Milliarden langfristiger Kriegsanleihen gedeckt. Das sind fast 80 % aller Kriegskredite, während das Verhältnis in England 40 % und in Frankreich sogar nur 20 % beträgt. Der Wert der langfristigen Anleihen gegenüber den kurzfristigen unserer Feinde liegt auf der Hand. Viele Art der Kriegskollateraldarstellung konnte in Deutschland von Anfang an durchgeführt werden, unsere Feinde folgten unserem Beispiel erst viel später. Hierin zeigt sich die weite Finanzwirtschaft Deutschlands und seine unerschöpfliche Finanzkraft am deutlichsten.

Die Stiefkraft der deutschen Finanzen beruht darauf, daß die zur Leistung der Kriegskollateraldarstellung benötigten Kriegskollateraldarstellung zum weitaus größten Teile im Lande verbleiben. Sie wandern nicht, wie bei unseren Feinden, ins Ausland. Die Folge davon ist, daß der Goldbestand der Reichsbank sich erhält und Kapitalanlagerungen erzeugt werden, die in dem Ausmaß der Sparfahigkeit und der Sparkraft ihren Niederschlag finden. Die deutsche Finanzkraft nimmt nicht ab, sondern erhält sich stabil und kann ihr weitere Zwecke der Landesverteidigung jederzeit wieder nutzbar gemacht werden. Die Unwahrheit der gegnerischen Behauptung, daß Friedensangebot vom 12. November 1916 ist auch aus der finanziellen Schwäche Deutschlands hervorgegangen, wird

durch Art und Erfolg der beiden Kriegsanleihen im Jahre 1917 am schlagendsten dargetan.

Churchill gegen den Frieden.

Keine Rebellion der Kriegsziele.

Kein Ereignis darf vordringen, ohne daß Churchill ihm seine Worte widmet. So auch jetzt. Er hielt in Bradford eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Das Herz Englands ist gebrochen nicht nur durch die deutsche Macht, sondern auch durch das deutsche Volk und die deutschen Intrigen. England liegt nun demütigt. Dieses traurige Ereignis hat den Krieg verlängert und England, Frankreich und Italien eines Preises beraubt, der schon beinahe in ihrem Bereiche lag. Dieser Vorfall war es auch allein, der uns den Gefahren und Leiden aussetzte, die wir nicht vermieden, aber denen wir nicht erliegen werden. Unser Kriegsziel ist noch genau dasselbe wie an jenem Augustabend 1914, als wir wußten, daß die deutschen Armeen die belgische Grenze überschritten hatten. Dasselbe Ziel heisst uns noch heute. Wir haben die Kriegsziele nicht verändert, aber auch nicht verneint. Wir werden kein Wort davon zurücknehmen.

Wir sind nicht in den Krieg gezogen für territorialen Gewinn, wir kämpfen nicht für Beute oder aus Rache; wir werden bedrängt sein, wenn der preussische Militarismus entschlossen geblieben und das deutsche Volk aus seiner verhängnisvollen Begabung errettet ist. Jeder Bund von Nationen würde einen gegen Papier wert sein, wenn er auf dem Triumph Hindenburgs und Trepis' beruhte. Jetzt Frieden zu machen, hieße für immer unsere Kinder an die geistlichen Folgen des russischen Zusammensturzes binden. Er erkenne an, so sehr Churchill lort, daß die militärische Lage ernst sei, aber er befürchte kein militärisches Unglück. Schlimmer als die militärische Gefahr sei die, daß das Volk durch annehmbare Friedensbedingungen verlor werden könnte. Deutschland würde dann nur Häuflein werden, als es früher war. Churchill wies weiter darauf hin, daß es Minister gäbe, die eine Revision der Kriegsziele wollten. Das bedeutet nichts anderes, als daß sie Frieden mit den feindlichen Deutschen schließen wollten. Nach seiner Meinung verfolge England aber alle Mittel, um den Krieg erfolgreich fortzusetzen, und wenn England vorläufig ausbliebe, so habe man nun die allmählich schwindende Unterstützung der Vereinigten Staaten. Aber während des größten Teiles des folgenden Jahres werde England das schwerste Gewicht der Kriegslast zu Lande zu tragen haben und gleichzeitig den Unterseebootkrieg mit Erfolg bekämpfen müssen, sonst könne kein Sieg sein. Unsere ganze nationale Kraft, so erklärte Churchill zum Schluß, muß eingesetzt werden.

Ein Funkpruch aus Paris: Der Rat der Volkskommissare wird voraussichtlich während der Friedensverhandlungen die Vorschläge und Äußerungen der Vertreter der kriegführenden Mächte den Truppen der verbündeten und feindlichen Völker sofort durch Funkpruch mitteilen. Desgleichen wird auch der ganze Gang der Verhandlungen übermitteln werden. Laut nachdrücklich eingeleiteten Nachrichten haben die Verbündeten prinzipiell ihr Einverständnis zur Schließung von Verhandlungen über einen Waffenstillstand unterzeichnet, wobei sie jedoch nicht nur unsere Front, sondern auch die ihre in Betracht zogen, und zwar unter der Bedingung, daß wir auch nicht um eine Weile zurückgehen und den deutschen Truppen keine Nahrungsmittel liefern würden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der allgemeinen Schätzung der Bevölkerung soll eine umfassende Neuregelung der Gütersteuer folgen. Der dem bayerischen Landtag zugegangene Staatshaushaltsentwurf ändert sie als unabweislich an. Bei der Neuregelung soll insbesondere dem Geschäftspunkt der stärksten Belastung der tragfähigsten Schichten und andererseits der möglichsten

Schonung der wirtschaftlich schwächeren Kräfte Rechnung getragen werden. Die Berkehsbeverwaltung verlangt für die bevorstehenden Verhandlungen ihre Bewegungsfreiheit.

Zur Vorbereitung der Gründung eines Reichsbeamtenbundes ist in Berlin ein Reichsbeamtenrat aus den Beamten und Lehrern gewählt worden, der bis zur Gründung des eigentlichen Verbandes die Interessen der Beamten vertritt. Der Reichsbeamtenrat hat in der ersten Sitzung die grundlegenden Fragen seiner Organisation festgelegt, die Richtlinien für die Beamtenbefreiung besprochen und die Ausarbeitung der Grundzüge, bei deren Fortsetzung eine einheitliche Auffassung zutage getreten ist, einem Interaktionsübertrag. Er wird von dem Vorsitzenden des Verbandes deutscher Beamtenvereine und der Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände gemeinsam geleitet. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin.

Die Beratung der Wahlrechtsvorlagen im preussischen Abgeordnetenhaus ist in erster Lesung zu Ende geführt worden. Nach langer Debatte wurde der Gesetzentwurf an eine Kommission von 35 Mitgliedern verwiesen.

Polen. In Warschau haben Studenten Kundgebungen für Pilsudski und die internationalen Legionäre veranstaltet, die zur Entlassung größerer Massenmengen führen. Bei dem Versuch, unter Mägen antretender Völker ins Innere der Stadt zu ziehen, kam es zu Zusammenstößen mit der Schutzmannschaft und bürgerlichen Wächtern. Mehrere Personen, darunter ein deutscher Schutzmann, wurden leicht verletzt. Unter den Verletzten sind drei Studenten, neun Schüler und eine Schülerin höherer Mädchenschulen. Die Kundgebungen waren von der polnischen Jugend, insbesondere von der Pilsudski ergebenen freien polnischen militärischen Organisation (Pom) vorbereitet und geleitet.

England. Der ehemalige Staatssekretär des Innern, Grey, erklärt sich in bemerkenswerten Worten gegen eine Auslieferung Deutschlands vom Weltmarkt nach dem Friedensschluss. In der Rede zu einem Buch „Der Weg zum Frieden“ erklärt er, daß jede Ordnung im Sinne einer dauernden Weltfriedenspolitik die Fortsetzung und nicht das Ende des Krieges bedeuten würde. So ein wirtschaftlicher Boykott würde damit nur bedeuten, daß der Krieg noch nicht zu Ende gelämpft sei. Grey gibt hinzu, daß die liberalen Grundzüge des Friedensplans, der Sozialreform und des Fortschritts sich durch den Krieg nur bestätigt hätten. Geld- und Arbeitsfragen verlangten neue Formen.

Schweden. Professor Dr. Weiman, der im Ministerium des Innern als Minister für die königliche Deputation war, hielt in Uppsala eine Rede über das Verhältnis Schwedens zur Alliiertenfrage. Er führte darin aus, daß Schweden logisch nach Abzug eines Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Rußland die Entlassung der Besatzungen auf Rußland verlangen müsse. Die Welt sollte durch eine internationale Kommission überantwortet werden. Die schwedischen Wähler besprechen diesen Vorschlag lebhaft und bezeichnen ihn als beherzigenswert.

Portugal. Mit dem Sieg der Revolution in Lissabon scheint die Ruhe im Lande einzuwirken wieder hergestellt zu sein. Nach einer Dabotmeldung hat die neue Regierung entschieden, daß das Parlament aufgelöst wird. Sie hat den Präsidenten der Republik angefordert, zurückzutreten. Da dieser sich weigert, so wurde er erlucht, sich als verhaßt zu betrachten. Der Revolutionärausschuss befragt in einer öffentlichen Erklärung seine unbedingte Anerkennung der Verfassungen der vorigen Regierungen und behauptet die Trennung zum Bündnis mit England und den Nationen, die gegen Deutschland kämpfen. — Bei den Karabinen in der Hauptstadt sind 100 Personen getötet und 500 verwundet worden.

Rußland.

Der japanische Gesandte in Petersburg teilt mit, daß Japan weder die Absicht gehabt habe, noch haben werde, Rußland den Krieg zu erklären. Ein Mitglied der Gesandtschaft erklärt das Gerücht, nach dem zwischen England und Japan ein Vertrag bestehe, laut dem Japan, falls Rußland mit Deutschland einen Separatfrieden schließt, an Rußland den Krieg erklären würde, für Fiktion.

Die finnische Regierung unternimmt, nachdem der Landtag einstimmig die Unabhängigkeit des Landes proklamiert hat, Schritte, um die Anerkennung der Räte für die neue Republik zu erwirken.

Amerika. Der Eisenbahnerausstand in Argentinien nimmt, wie Orientblätter berichten, immer deutlicheren friedensfreundlichen Charakter an. Angeblich unter dem Einfluß deutscher Agenten weigern sich die Eisenbahner, für den Bierverband bestimmte Lebensmittel nach der Küste zu transportieren.

Freundliche Bundesgenossen.

Ein Plan zur Ausbungerung Rußlands.

Die junge, aus den Wehen der von der Entente begünstigten Revolution geborene russische Republik hat den bisherigen Verbündeten, zumal England, Frankreich und Amerika, einen bösen Streich durch die Rechnung gemacht. Jetzt, wo sich Rußland zum erstenmal auf seine eigenen Interessen bekennt, bekommt es sofort zu hören, was die Entente unter ihrem vielgebreiteten Grundgedanken von „Neutralität“, „Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Völker“ versteht. Die Entente behandelt Rußland eigentlich bereits wie einen Feind, laßt es mit den blockierten Wirtschaften in eine Vorkriegslage zusammen sinken, schickt keine Lebensmittel, keine Waren und kein Geld mehr. Das Deutschland zugewandte Volk der Ausbungerung wird flugs auf Rußland ausgebeutet. Ein solcher Plan wird allen Früchten im „Journal des Debats“ von Auguste Savoini erörtert.

Nur die Ausbungerung Rußlands könne jetzt noch eine Wendung der Lage in Rußland bringen. Erst wenn das Volk vor der Gefahr Hunger, Hungers zu sterben, wenn keine Lebensmittel mehr zur Verfügung wären, erst dann werde es einsehen, wofin es die Leute geführt haben, die sich jetzt die russische Regierung nennen. Der Verband dürfte nicht zögern, die schärfsten Mittel anzuwenden. Er müsse jede Ausfuhr von Lebensmitteln nach Rußland aufhören verbieten. Wollte man dies begriffen, und der Verband müsse letztem Beispiel folgen.

Um Glück für Rußland wird dieses Dummheit der Ausbungerung wirkungslos bleiben. Denn die Lieferungen der Entente an Lebensmittel nach Rußland waren recht gering. In erster Linie wurden immer Kriegsmaterialien ausgeführt, die Rußland im Falle einer endgültigen Verhandlung mit den Mittelmächten nicht mehr braucht. Den notwendigen Bedarf an Lebensmitteln und Rohstoffen aber kann Rußland mit den Mittelmächten fast reißlos im unbegrenzten Dauer des Krieges austauschen, wie es auch eine Stärkung seines Credits namentlich durch Deutschland im Falle eines Sonderfriedens erwarten darf.

Wenigstens dagegen äußert sich der Wunsch der Entente auf Italien. Dieses Land ist nicht unglücklich sich selbst zu erheben und muß seinen Willen dem seiner Verbündeten beugen. Die Tribuna gelacht das selbst zu. Sie vergleicht zahlenmäßig die Abhängigkeit Italiens und kommt zu dem Schluß, daß nur die Entente Kohlen und Getreide nach Italien bringen kann. Der Ausfall der Janyren würde eine Katastrophe zur Folge haben. Italien liegt also fest an der Kette, und die mahnmögliche Weisheit gegen Deutschland und die übrigen Mittelmächte mit der Androhung der Ausbeutung der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei ist offenbar nur den Zweck, Italien noch fester an die Entente zu heften, das heroische Volk noch fester in den Strudel des gemeinsamen Verderbens mitzureißen.

Der Müßiggänger.

19) Roman von G. Courths-Mahler.

Die alte Dame, bei der sie Wohnung genommen hatte, befragte ihr auch ihre Nichte. Sie klang, unglücklich zurecht, daß die junge Frau zu wenig zu sich nahm.

„Dabei können Sie sich noch unserer guten Luft nicht erholen, Frau Auhart, und Ihr Gemüth wird gar nicht zutriften sein mit Ihrem Aussehen. Viel zu leicht leben Sie aus. Sie müssen besser essen, damit Sie rote Wangen bekommen,“ sagte sie oft.

Regina wußte dann ein schallendes Lächeln in ihr Gesicht.

„Ich werde dafür Hunger bei Ihnen bleiben, jedenfalls bis der Sommer zu Ende ist, dann habe ich noch viel Zeit zur Erholung,“ antwortete sie eines Tages darauf, und die alte Dame freute sich, ihre Wohnung auf so lange vermietet zu haben.

Wahrscheinlich hatte Regina ihre neue Adresse angegeben. Sie erhielt einige glänzende Besprechungen des Wertes geschickt. Es begann Auhart zu erregen und wurde hart gefaßt. In kürzester Zeit würde die erste Auflage vergriffen sein. Die Kritik lobte die frische, geistvolle Art des Autors, den originellen Stil und die klare, treffende Schilderung. Man versprach sich viel von dem jungen Talent. Der Verleger bat dringend um neue Arbeiten.

Das Regina bei diesen Berichten empfand, war unbeschreiblich. Mit tränen, unstillen Augen sah sie auf die glänzenden Kritiken und

dachte daran zurück, was sie sich einst davon erhofft hatte.

Und dann ging sie mit sich zu Rats, ob es nicht geradezu ihre Pflicht sei, Auhart das Werk und die Kritiken anzuliefern. Vielleicht hätte es trotz allem einen segensreichen Einfluß auf ihn.

Zugleich aber würde er daraus erleben, wie sehr sie ihn geliebt hatte, wie sehr sie gewöhnlich hatte, ihm zu einem besseren Leben zu verhelfen. Und ihre eigene, halbe Seele schreie davor zurück, ihm dieses indirekte Geldverdienst zu machen. Sie glaubte ja, seine Liebe gehöre Charlotte Marlow.

Und wenn Regina daran dachte, wenn sie im Geiste das Bild wieder vor sich sah, das ihren Gatten zu Auhart der Sängerin zeigte, dann erzitterte sie vor namenlosem Weh.

Als sie endlich etwas ruhiger geworden war, schrieb sie den Brief an Hartenstein. Einige Tage darauf fragte sie auf der Post nach Briefen für sie. Zwei Stück wurden ihr ausgehändigt. Der eine war von Fritz, der andere von Klaus. Es war dasselbe Zeitungspapier, wie er es zu jenem Brief an die Sängerin benutzt hatte, den Regina in der Blumenhandlung gesehen hatte. Wie ein klarer Stich ging es ihr durchs Herz bei dieser Erinnerung.

In ihrer Wohnung wieder angekommen, legte sie sich mit mühseligerem Herzen ans Fenster, um die Briefe zu lesen. Sie las sie zuerst nach dem Hartenstein, aber dann legte sie ihn wieder hin und öffnete das Schreiben ihres Mannes.

Es enthielt eine volle, offene Beichte, heilige Versicherungen seiner unabweisbaren Liebe und verzweifelte, trübende Bitten um Verzeihung und um ein Wiederleben.

Regina las den Brief wieder und wieder, und endlich schmolz der harte Schmerz und heiße Tränen emporwanden ihren Augen. Es war ihr eine Wohlthat, ihn nicht so schuldig zu finden, als es den Auhartem gehabt hatte.

Auch den beigelegten Brief der Sängerin las sie durch und ein Grauen beschlich sie, daß es solche Frauen auf der Welt gab. Lange sah sie dann mit geschlossenen Augen da und ließ sie die Worte ihres Mannes im Herzen widerklingen. Ihr Schmerz hatte den argsten Stachel verloren, leit sie wußte, daß nur eine launenhafte Bitterkeit ihn zur Treulosigkeit verlockt hatte. Zugleich schloß sie aber mit unumkehrlicher Schärfe, daß sie nicht imstande sei, zu ihm zurückzukehren. Sie hatte das Vertrauen zu ihm verloren, das schone, feinsten Vertrauen in seine Liebe, und ohne dies hätte sie eine Ehe unheilbar. Verzweifelt hatte sie ihm, und ihre Liebe zu ihm war noch ebenso tief und leit wie einst, aber das war für einen Charakter ihrer Art nicht genug.

Regina erhob sich und sah zum Fenster hinaus. Auf dem Wägelchen war reges Leben und Treiben. Auhart'sche und Engel'sche freuzten hin und her. Ein Schleppebdampfer zog schwere Lasten, mit Sand gefüllt, hinter sich her und mehrere Passagierdampfer fuhrten vorüber. Von dem einen erklang Musik und fröhliches Lachen, liberal Leben und Bewegung. Und sie stand allein, verlassen, losgelöst von allem

in der Einsamkeit ihres Zimmers und nahm mit trübem Blick das Bild in sich auf.

„Rehr' zurück zu ihm, vergiß mich gar nicht, und glaub' keinen Beteuerungen,“ klang es lockend in ihrer Seele, und ein schmerzlicher Seufzer quoll über ihre Lippen. Aber dann machte sie sich aus, wie sich dann ihr Leben gestalten würde. Jeden seiner Worte wurde sie bewußt, jedes Wort deutete und abwog. Wenn er ausging, würde sie die Ursache, die Geringschätzung auf eine etwaige Nebenbuhlerin der herrschen, und wenn er heimkehrte und sie in seine Arme nahm, um sie zu küssen, würde jedes schredliche Bild vor ihren inneren Augen stehen. Sie würde ein heimliches, mißtrauisches Weh werden, würde den Glauben, das Vertrauen nicht wieder finden können. Nein — nein — nein. Das konnte sie nicht aber sich gewinnen. Besser, jetzt den Schmerz durchhalten, als an totemend Modellieren zugrunde gehen.

Aber ihr Werk — ein Werk wollte sie ihm nun senden und die Kritiken darüber. Wollte sie ihm schreiben, welches Honorar sie dafür erhalten, und daß der Verleger neue Arbeiten verlange. Vielleicht brachte sie ihm doch noch Erholung von seinem talentlosen Leben, vielleicht hätte er in der Arbeit Erleichterung für ihren Verlust.

Dann wollte sie gern alle Schmerzen tragen, und wenn er Klugheit und Ehre errang, sich still daran freuen. Das alles wollte sie ihm schreiben — heute gleich — sofort. — Als sie sich umwandte, fiel ihr Hartenstein's Brief in die Augen. Den hatte sie ganz vergessen. Sie öffnete ihn und las:



Von Nah und fern.

Das Rote Kreuz als Friedenspreis-träger. In Gegenwart des Königs von Norwegen, der norwegischen Regierung und des Storting wurde wieder zum ersten Male seit Kriegsausbruch der Nobel-Friedenspreis vergeben. Der Preis für 1917 wurde dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes zu Genf verliehen. Der Betrag des Preises für 1914 wurde dem Sonderfonds der Nobel-Stiftung überwiesen.

Das Eisenerz für eine ganze Kompanie. Die 4. Kompanie des 4. Obersächsischen Infanterie-Regiments 63, die unter Führung des Major mit dem Orden pour le mérite ausgezeichneten Leutnants Schneider bei der Offensive in Italien den Monte-Cassino eroberte, trägt jetzt Mann für Mann das Eisenerz.

Ein Denkmal für Felder vom St. Gerrard. Bei dem norwegischen Städtchen Kragerø liegen in einem Massengrab auf dem Friedhof zahlreiche Seelen begraben, deren Leichen nach der Seeschlacht am Skagerrak angeblüht worden waren. Auf diesem Massengrab hat man ein schönes Denkmal errichtet, das jeder Tage eingeweiht wurde.

Zurückführung der geistigen Arbeiter. Eine vom Ausschuss in Leipzig vertretene Privatangestelltenverbände einmündige und hat beabsichtigt die Besetzung der Privatangestellten hat eine Entscheidung angenommen, in der u. a. erklärt wird, daß während des Krieges eine unbewußte Umkehrung der geistigen Arbeiter in Bezug auf Besetzung und Entlohnung stattgefunden habe, die zu einer ersten Gefahr für die Wirtschaftslage und Gesundheit der Privatangestellten geworden sei. Zur Besserung dieser Verhältnisse sei eine grundlegende Änderung der Ansichten über die Besetzung bei Arbeitgebern und Behörden sowie die Umkehrung der geistigen Arbeiter in die Grundlagen für die Verteilung der Sozialleistungen notwendig.

Schwerer Bombenabwurf bei Dären. Im Bahnhof von Dären (i. Rheinl.) überfuhr der Schwerezug 263, von Herbolzheim kommend, das Haltezeichen des Eintrachtszuges und ließ am 20. Juni 5.000 Pfund Bomben auf den Zug abwerfen. Es sind 23 Tote und 30 Verletzte festzustellen. Ein Waisenhaus aus Natten war vollständig zerstört.

Verleumdungen für das Vaterland. Bei der Gedenkfeier in Frankfurt a. M. sind fünfzig aus derogatorischen Verleumdungen im Werte von 265 000 Mark und ein zweites im Werte von 800 000 Mark zum Verkauf in das neutrale Ausland aufgegeben worden.

Wichtigste Samerkfahrt. Einen guten Rang machte die Gendarmen in dem Dorfe Großenbeeren im Kreise Teltow. Dort kam wiederholt ein Auto durch, das auf der Rückfahrt nach Berlin sehr schwer beladen war. Nun wurde dieser Wagen in Großenbeeren von Gendarmen angehalten. Die Polizeibeamten fanden darauf einen fröhlichgelächelten Dänen, sechs Berliner Briefe, sieben Berliner Kartons und acht East Roggen.

Auch eine Kriegsvorordnung. Die baltische Grenzkolonverwaltung hat im Hinblick auf die mangelhafte Wirtschaft und die in der Öffentlichkeit laut gewordenen Klagen mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Arbeiter und Arbeiterinnen in den Lagen unbedingt getrennt zu beherbergen sind. Das läßt sich nicht.

Papierkinder auf dem Theater. Die ersten papierenen Frauenkinder werden in diesen Tagen im Rahmen-Theater in Wien getragen werden. Sämtliche Mütter werden in Papierkleidern auftreten. Danach wird die Neuerung im Theater an der Wien erprobt werden. Die Kleider können gereinigt werden, vertragen aber Feuchtigkeit nicht.

Nationierung von Milch in Holland. Dieser Tage wird im Haag eine Nationierung der Milch eingeführt, wobei auf die Verteilung zwei Jahrelang über idylisch kommen. Kranke, Schwache und Kinder unter einem Jahr sollen ein Liter täglich erhalten.

Einheitsbrot in — Amerika. Nach Berichten norwegischer Reisender wird von Neuja-

ab in Amerika ein Einheitsbrot aus einer Mischung von Weiz- und Weizen eingeleitet werden, da großer Mangel an Weizen besteht. Auch auf anderen Gebieten macht sich der Krieg in Amerika immer mehr fühlbar. Namentlich herrscht harter Mangel an Kartoffeln, mit denen ausgedehnte Spekulationen getrieben werden.

Zur Explosion von Halifax. Nach den letzten Meldungen entstand die furchtbare Explosion in Halifax (Amerika) im Arsenal von New-Scotia. Sämtliche Schiffe der Canadian Pacific Railway sanken im Hafen.

Ein modernes Buch.

— Stillschiller Ratgeber für Kriegsgewinnler. — In Frankreich ist soeben ein sehr merkwürdiges Buch erschienen, das den Titel führt: „Universitätslehrer für Leute von Welt“. Die George de la Fontaine in V. Douville' erklärt, handelt es sich dabei um einen der schon

kommenden Kriegsgewinnler, einen entsprechenden Gutmann vorlege. Ich habe keine Zeit, den ganzen Vorlauf niederzuschreiben, ich will also nur feststellen, daß jeder neue Minister in seiner Amtseinführung seinen Vorgänger genau so loben soll, wie dies bekanntlich stets in der Akademie geschieht. Für einen neuen Minister ist das sogar viel wichtiger als für einen neuen Akademiker. Denn in der Akademie ist der Vorgänger immer tot, es macht daher praktisch wenig aus, ob man ihn lobt oder tadelt. Der Vorgänger eines neuen Ministers hingegen ist bekanntlich stets bestimmt, nach einiger, meist nicht allzu langer Zeit auch sein Nachfolger zu werden.

Handel und Verkehr.

Die Leipziger Frühjahrsausstellung findet im kommenden Jahre vom 3. bis zum 9. März statt. Die Ausstellungen von in- und ausländischen Ausstellern und Künstlern haben beim Verkauf

Zur Besetzung Jerusalems.

Die ungenügende Belagerung der Golanen in Europa, die durch Russlands Zusammenbruch und die Raubzüge in Italien in England Beunruhigung hervorruft, ließ die ausstehenden Männer in

London zu dem Beschlusse gelangen, an einer für sie günstigen Stelle des Mittelmeeres einen Krieg zu erklären, den man dem militärisch unerfahrenen und demoralisierten Deutschen gegenüber als großen militärischen Erfolg waldern konnte. Man hatte sich



London zu dem Beschlusse gelangen, an einer für sie günstigen Stelle des Mittelmeeres einen Krieg zu erklären, den man dem militärisch unerfahrenen und demoralisierten Deutschen gegenüber als großen militärischen Erfolg waldern konnte. Man hatte sich

früher bekannten „Stillschiller Ratgeber“, nur mit dem Unterschied, daß dieses neueste Buch die Katastrophe bekräftigt, daß die Masse der Leute von Welt sich jetzt zum großen Teile aus Kriegsgewinnlern zusammensetzt. Man findet in dem Ratgeber alle Arten von Geschäftsbriefen, von Briefen, um einem Vorgesetzten zu danken (für geleistete Dienste), von Akademikern, um einem Vorgesetzten zu danken (um ihn vor die Türe zu setzen), von Liebesbriefen usw. Es gibt sogar eine Probe für Weibchen und eine Probe, die man nach der Ernennung zum Mitglied der Pariser Akademie zu halten hat. Der Herausgeber des „Universitätslehrers für Leute von Welt“ ist also der — abgesehen sehr wahrscheinlichen — Ansicht, daß es den neuen Weibchen gelingen wird, sich auch Eintritt in die geistliche Akademie zu verschaffen.

Die die Wasserkrassen in Leipzig schon jetzt großen Umfang angenommen. Verjährung von Forderungen. Bekanntlich verjähren nach dem bürgerlichen Gesetzbuch die Forderungen des täglichen Lebens, insbesondere die Warenschulden von Privatpersonen und die Lohn- und Dienstschulden jeder Art um in zwei Jahren; Zinsen und Schuldenrückstände, Unterhaltungsansprüche und andere regelmäßig wiederkehrende Leistungen in drei Jahren. Diese Verjährungsfrist lautet mit dem Anfang des Kalenderjahres ab. Die bisher für Kriegsausbruch, hat der Bundesrat auch im laufenden Jahr die Verjährungsfrist für diese Forderungen sowie für gewisse leistungspflichtige Ansprüche um ein Jahr bis zum Ende des Jahres 1918 vermindert. Die Verjährungsfrist für Forderungen wird allen Forderungen der besprochenen Art zuzurechnen, die noch nicht verjährt sind, auch denen, deren Verjährungsfrist schon einmal oder mehrmals verlängert war. Die Empfänger der Waren, Dienstleistungen, überhaupt alle, die solche noch nicht verjährenden Schulden begehren, tun gut, die erhaltenen Quittungen ein weiteres Jahr anzubehalten.

Volkswirtschaftliches.

Preis für Munition. Die Erhöhung der Munition und die daraus resultierende Steigerung der allgemeinen Lebenshaltung, insbesondere der Kosten des Verbrauchsmaterials, haben eine Neuregelung der Munitionswirtschaft erforderlich gemacht. Der Staatsminister des Kriegswirtschafts hat demgemäß durch eine Verordnung vom 7. Dezember 1917 die Preise neu festgelegt. Der Munitionswirtschaft beträgt bei Abgabe in Ballen oder Rollen bis zu 1 Kilogramm Kriegsmunition 75 Pf. einschließlich Verpackung, bei einem Restwert (Ausgang aus größeren Behältern) 75 Pf. für das Stück.

Preis für deutschen Tee. Der Preis für (deutschen Tee) hat bekanntlich während des Krieges einen enormen Anstieg erfahren. Dieser Preisrückgang, die besonders als Anhalt für die Beurteilung der Preise fremder Produktionsstätten und Gewichte dient, haben sich neuerdings manche Drogerie- und andere Firmen dadurch zu entziehen, daß sie diese Tees als Medizinabrogens oder Medizinabrogens bezeichnen, wie dies z. B. bei Tee aus Brabant, Hamburg und Gießenbräuern neuerdings geschehen ist. Solchen Verläufen ganz unbefangener Preisforderung ist mit aller Umsicht entgegenzutreten.

Berichtshalle.

Dresden. Der Inhaber des höchsten Auszeichnungspalastes in Dresden, Gehlert Hofmeister, hat durch den Weltkrieg Kaufmann Engel große Mengen Spielzeuge aufkauft und diese durch den ehemaligen Reichsminister Hagenstein zu Verkaufspreisen verkaufen lassen. Alle drei wurden deshalb Ende 1916 zu hohen Geldstrafen und einigen Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hat jedoch das Urteil der ersten Instanz auf. Bei der neuen Verhandlung wurde jetzt Hofmeister zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe oder 2 Jahren Gefängnis, Hagenstein zu 5 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe oder 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust und Einzel zu 2 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe oder 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Brandenburg. Die Reichsgerichtspräsidenten verurteilte die Kaufleute Gebrüder David und Nathan Meyer aus Neuenburg wegen Wuchers mit Gefängnis und Gruppen in 24 Fällen zu je 20 000 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Waffenruhe und Waffenstillstand. Es ist schon aus den amtlichen Bekanntmachungen der letzten Tage ersichtlich, daß zwischen Waffenruhe und Waffenstillstand ein Unterschied besteht. Die Waffenruhe wird an Ort und Stelle zwischen den beteiligten Militärbefehlshabern abgeschlossen und besteht einfach darin, daß das Feuer eingestellt wird und die Waffen für längere oder kürzere Zeit ruhen. Man benutzt diese Ruhezeit meist zur Aufräumarbeit von Verwundeten, Beerdigung von Gefallenen oder auch, wie jetzt an der Ostfront, zur Vorbereitung eines Waffenstillstandes. Der Waffenstillstand wird als staatsrechtlicher Akt von besonderen Bevollmächtigten der Regierung und der Heeresleitung abgeschlossen. Durch ihn wird die gesamte Kriegsfähigkeit eingestellt, und es werden dann gewöhnlich auch besondere Bestimmungen über Truppenbewegungen, Verproviantierung, Austausch von Gefangenen usw. getroffen. Daraus ergibt sich, daß eine Waffenruhe von heute auf morgen vereinbart werden kann, während dem Abschluß eines Waffenstillstandes längere Beratungen voranzugehen pflegen.

Die „Tarnkappe“ des Weltkrieges. Wie der Daily Chronicle' mitzuteilen weiß, beschäftigt man sich jetzt im Lager der Verbündeten eifrig mit dem Problem, durch Vermittlung einer neuen „Tarnkappe“ Soldaten und Waise in den schützenden Mantel der Unschicklichkeit zu halten. Man geht dabei auf eine Erfindung zurück, die ein französischer Offizier etwa ein Jahr vor Beginn des Krieges der französischen Heeresleitung anbot. Diese verhielt sich damals ablehnend, weil nach der Anschauung der Sachverständigen jener Zeit in einem kommenden Kriege unter der Einwirkung der weittragenden Waffen die Truppen der kämpfenden Heere sowieso kaum jemals in die Lage kommen würden, viel von ihren Feinden mit dem bloßen Auge wahrzunehmen. Nun aber hat der Stellungskrieg, bei dem die feindlichen Gräben oft nur einige Meter von den eigenen entfernt sind, den Wunsch, Menschen und Waffen möglichst schwer erkennbar zu machen und demgemäß also die Frage der Färbung der Bekleidung und Ausrüstung wieder mehr in den Vordergrund des Interesses treten lassen, und da man im Lande des Jules Verne leicht geneigt ist, den färblichen Phantasien Glauben zu schenken, so hofft man, in der neuen Farbe eine Art Tarnkappe gefunden zu haben, die alle Wunder der Märchen in den Schatten stellt.

„Liebe, teure Regina! Kein Wort des Trostes, des Bedauerns will ich Ihnen sagen — das ist zwischen uns nicht nötig. Ihr lieber Brief hat mir gezeigt, daß Sie den Willen haben, zu überwinden, und ich habe Sie immer für ein starkes, mutiges Menschenkind gehalten. Kopf hoch, Regina — und durch. Das Leben muß durchkämpft werden, wenn es Wert haben soll.“

„Wie es in Ihnen anhält, kann ich mir denken, wie es aber Klaus nunmehr ist, das weiß ich nicht vor Ihnen. Regina — ist es Ihnen unmöglich, zu verstehen? Nein, ein echtes Weib ist milde und verständlich — und Sie sind ein echtes Weib. Wollen Sie Klaus das Beste nehmen, was er erungen? Regina, verlassen Sie ein heiliges Recht. Nehmen Sie zurück, gestatten Sie, daß Klaus Sie zurückholt. Er hat eine Lehre fürs Leben erhalten und wird nicht wieder abirren. Glauben Sie doch die rechten Worte, die Ihr Herz erreichten. Wir sind altmännlich Gänder — Klaus liebt Sie — nur Sie allein — trotz aller Antreue blieb er treu. — Wenn Sie jetzt noch nicht tun können, was ich so herzlich wünsche, auch für Sie, liebe Freundin, so lassen Sie Klaus wenigstens Hoffnung für später.“

„Was Sie sonst wünschen, soll alles geschehen. Meine Mutter grüßt Sie herzlich und hofft, Sie bald, recht bald in ihre Arme schließen zu dürfen. Sie will Ihnen noch leicht ein Wort beifügen. Leben Sie wohl, liebe treue Freundin, und lassen Sie bald noch von mir hören. In Treue Ihr Freund Fritz Kantschke.“

Darunter stand von Frau Dr. Hartenstein geschrieben: „Liebes, herzlichste Kind! Das Weib soll vom Manne nichts scheiden als der Tod. Ich schickte Sie in mein Gebet ein wie eine treue Mutter.“

Regina ging, lächelte mit sich kämpfend, in ihrem kleinen Zimmer auf und ab. Die Sonne warf strahlige Strahlen auf den braungefärbten Fußboden, und ihr Fuß mußte jedesmal darüber treten. Dranken jangen die Wägel und lachten ins Freie.

Es trieb Regina hinaus. Bieleicht kam sie drinnen besser ins Reine mit ihren quälenden Gedanken. Erst spät kam sie wieder heim und warf sich müde auf ihr Lager, ohne zu essen. Am nächsten Morgen las sie die beiden Briefe nochmals durch, dann legte sie sich hin, um sie zu beantworten.

Sie konnte nicht tun, was man von ihr verlangte. Es wäre ihr wie eine Unwahrheit, eine Fälschung erschienen. Und wenn es Unrecht von ihr war, nicht zu ihrem Guten zurückzuführen, so würde sie eben dieses Unrecht tun. Es kann niemand aber sich selbst hinaus.

Verzeihung sollte Klaus haben, aber weiter mit ihm zusammenzuleben, ging ihr wider die Natur. An demselben Tage, an welchem Regina die beiden Briefe erhielt, trat Fritz Hartenstein mit allen Zeichen der Erregung bei Klaus ein. In der Hand trug er ein Buch. Dies hielt er dem Freund vor die Augen.

„Kennst du dies Buch, Klaus?“

Der sah erstaunt in des Freundes erregtes Gesicht und dann auf das Buch.

„Was ist damit, wie heißt es?“

„Freigebung des Lebens.“

„Für der Lebenskraft, Erbsen und Erzählungen aus dem Leben von G. Hartmann.“

„Ein etwas langer Titel, — was ist damit?“

„Klaus — dies Buch hast du geschrieben.“

„Ja?“

„Ja, du.“

„Klaus schickte trübe den Kopf.“

„Weider nein. Wie kommt es dazu?“

„Wenn ich zum Scherzen aufgelegt wäre, würde ich dich fragen, ob du dich von einer freien Idee beherrschen läßt. Warum soll ich partout der Verfasser sein?“

„Weil es keine Gelehrnisse, beim Stil, beim Geist ist, der daraus spricht. Kleine Eigenheiten und Redemwendungen, die nur dir eigen sind, alles deutet darauf hin, daß du der Autor des vorerwähnten Buches bist. Alle Welt will dieses neue Werk lesen, die Kritik ist einstimmig begeistert davon, man empfiehlt es mir mit lobenden Ausdrücken. Ich hole es mir gestern abend.“

„Dann hast du dich eben getuschelt.“

„Freigebung fopischstünd und ab.“

„Wichtig blieb er stehen und richtete sich mit einem jähen Blick empor. Er sah Klaus mit großen, leuchtenden Augen ins Gesicht, als sei ihm eben ein wunderbarer Gedanke gekommen. Er wollte sprechen, hielt aber dann das Wort zurück und sah nachdenklich vor sich hin.“

„Wenn Klaus dies Buch nicht geschrieben hätte, dann müßte Regina die Verfasserin sein. Nur sie war so eingeweiht in Klaus' Reiseerlebnisse. Und nun ich ein Lichtstrahl in ihm auf. Ganz plötzlich kam ihm die Erkenntnis, wie dies Buch entstanden war, welchen Zweck es hatte, und er erkannte die Macht und Gewalt reiner Frauenliebe. Nun fiel ihm auch ein, daß Regina einmal glücklich und verlegen ein umfangreiches Schriftstück vor ihm zu verbergen gesucht hatte. Alles war ihm klar und verständlich, und fast anbackstoll erkannte er die oberflächliche Liebe eines edlen Frauenherzens. Er sah auf das Buch nieder und strich leise mit der Hand darüber. Es war wie eine Scheue, zarte Entlohnung. Dann legte er das Buch vor Klaus hin.“

„Dies das Buch, Klaus.“

„Nein nicht, Fritz. Ich bin unglücklich, etwas zu tun oder zu denken, bis ich von Regina Antwort habe.“

„Fritz sah ihn ernst und bedeutungsvoll an.“

„Dies das Buch, sage ich dir und schme nicht. Eine Offenbarung wird es für dich enthalten. Klaus, — wenn dies Buch dich nicht erleuchtet wie mit tausend Flammen — dann gebe ich dich auf.“

„Klaus griff zögernd nach dem Buch.“

„Du bist sehr sonderbar, Fritz. Ist es dir so wichtig, so will ich es lesen.“

„Aber logisch, verzeih es mir.“

„Ja, ja.“

„Dann adieu. Morgen sprechen wir darüber.“

„Damit ging er davon.“

(Fortsetzung folgt.)



Gesellschafts-Spiele

Damenbretter
Domino- u. Lottospiele

Unterhaltungs-Spiele
in ganz besonders reichhaltiger Auswahl.

Mundharmonikas
in bester Auswahl der Fabrikate Weiß,
Koch usw.

Holz-Figuren
Tiere usw.
Unzerbrechlich. Beste Ausführung aus Holz.

Soldaten
Unzerbrechlich. Beste Ausführung aus Holz.

Bleisoldaten
in Packungen.

Kanonen
in einfachen und besseren Ausführungen
empfiehlt

Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

Stachel- und
Johannisbeer-
Sträucher in nur 2 großfrüchtigen
Sorten empfiehlt
Grafe's Baumschulen Lausa.

Für den
Weihnachtstisch
empfiehlt
reizende
Geschenk-Artikel
in reicher Auswahl
Schoko-Laden
Martha Ublig.

◆ **1918** ◆
Kalender.

Haus- u. Familienkalender
Pirnaer Geschichts- und
Volkskalender
Grossenhainer Kalender
Familien-Kalender
Lahrer Xinkende Bote
Germania-Kalender
Paynes Familien-Kalender
Wachenhusens Kalender
Der Jahres-Bote
Friedens-Kalender
empfiehlt
Buchhandlung Hermann Rühle.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Herrn

Vinzenz Thomas

sagen wir allen für die bewiesene Teilnahme hierdurch unseren
herzlichsten Dank.

Besonderen Dank sagen wir den Chefs der Fa. August Walther und Söhne, seinen Mitarbeitern, sowie den Beamten, und den Arbeitern und Arbeiterinnen des Sägewerks der Fa. August Walther und Söhne, Moritzdorf für die dargebrachte Spende. Dank sagen wir auch den Trägern für das freiwillige Tragen.

Dir aber lieber Gatte und Vater rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in deine stille Gruft nach.

Ottendorf-Okrilla, am 21. Dezember 1917.

Antonie Thomas nebst Kindern.



1918

Neujahrs- Glückwunschkarten

in geschmackvoller Ausführung
werden schnell und sauber
geliefert

1918



Buchdruckerei

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse

in hochst., halbst., Zwergst., fent- und wagerecht, Schmarbäume, Spaltre und U-Formen
Schattenmorellen, Pflaumen, Stachel- und Johannisbeeren
hochst. und Sträucher, **Rhabarber**, größte rotstieliger, **Himbeeren, Quitten,**
Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsiger Ware
Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Ullwin Dypel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartendattagen und 24 Bildertafeln
in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsanforderungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Kaufmännische u. gewerbliche

Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla



Christbaumschmuck!

Glaskugeln, Baumspitzen, Eistan,

Samettaranken

Samettasterne

Eiszimmer, Gold und Silber

Watte u. Wattediguren

Gold- u. Silberschaum, Lichtfüllen

Konfekt- u. Nusskeller

empfiehlt

Hermann Rühle

Buchhandlung.

Ein fast neuer

Selbstfahrer

(Gummibereif.) zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. dsa. Blattes.

Briefpapier- Kassetten

in neuester Ausführung bester
Qualitäten

Abreißkalender

Schreibzeuge, Briefordner

Schreibunterlagen

Poesie-, Postkarten

und

Photographie-Albums

Gesangbücher

Volks- u. Hauskalender

Bilder-Bücher

neuester Ausführung in reichhaltiger
Auswahl

Erzählungs- u. Märchenbücher

Romane

Malkasten f. Kinder

Kolorierhefte

in neuesten reichhaltigsten Mustern
empfiehlt

H. Rühle

Ottendorf-Okrilla.

